

Die Landgrafen von Thüringen und ihre Ebersburg im Landkreis Nordhausen/Südharz

Wenige Kilometer von der Stadt Nordhausen entfernt liegt im gleichnamigen Landkreis der Ort Herrmannsacker. In seiner Nähe erhebt sich die Ruine der Ebersburg, die in den Jahren 1181 bis 1190 von den Thüringer Landgrafen erbaut wurde. Damit schufen sie einen nördlichen Vorposten gegen die starken Grafengeschlechter, die zwischen dem Südharz und der Hainleite ansässig waren.

Nicht wenige Lieder der Minnesänger klagen über die schlechten Herbergs- und Wohnverhältnisse auf den mittelalterlichen Burgen. Und die durchs Land ziehenden und an so manchem adligen Hofe singenden Männer wussten, wovon sie dichteten. Jedoch, Festigkeit und Sicherheit der Bauwerke waren wichtiger als die Bequemlichkeit. So war es auch auf der Ebersburg, die die Thüringer Landgrafen Ludwig III. und dann vor allem Hermann I. im Südharz erbauen ließen. Besonders auffällig an den in der Romanik gebauten Burgen ist der Bergfried, sehr massiv errichtet, die Anlage hoch überragend. Die Steine wurden fest und mit großer Sorgfalt zusammengefügt. So hat sich dieser trutzige hohe Turm in unseren Breiten bis heute besonders gut auf der Ebersburg erhalten.

Ende des 12., Anfang des 13. Jh. strebten die Landgrafen von Thüringen ihrem wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Höhepunkt zu. Als Burgenbauer, Münzherrn, Dorf- und Städtegründer, als Stifter von Kirchen und Klöstern wurden sie bekannt. Die Ludowinger, wie das Geschlecht genannt wird, fühlten sich in der Rolle von Landesfürsten, obwohl dieser Titel ihnen nie verliehen wurde. Aber, sie hatten im Reich ein wichtiges Wort mitzureden. Ludwig II. (1140 – 1172) war als Schwager Friedrich I. Barbarossas (1152 – 1190) intensiv an den Reichs-angelegenheiten beteiligt.

Unter dem Landgrafen Ludwig III. und seinem Nachfolger Hermann I. wird die Förderung von Literatur und Kunst am Thüringer Landgrafenhof besonders deutlich. Sie unterstützten den Dichter Heinrich von Veldeke, der in Thüringen sein Äneas-Epos verfasste. Wolfram von Eschenbach schrieb seinen „Parzifal“ unter der Fürsorge der Ludowinger und auch Heinrich von Morungen, eines der größten lyrischen Talente, und Walther von der Vogelweide erhielten Unterstützung. Die meisten von ihnen traten auf der Wartburg auf, dem Hauptsitz der Landgrafen von Thüringen.

Walther von der Vogelweide berichtet in einem seiner Sprüche über Hermann I., dass er ein sehr „milder Landgraf“ gegen ihn gewesen sei und von großer Stetigkeit in seiner Unterstützung, was man von anderen Herren nicht sagen könne. Das turbulente Leben am Landgrafenhof schildert der Dichter in einem weiteren Spruch so: *Wer in den Ohren krank an Süchten ist, das ist mein Rat, der bleibe dem Hof zu Thüringen fern./ Denn kommt er dahin, wahrhaftig, er gerät/von Sinnen./Ich habe mich in den Trubel gestürzt bis ich nicht mehr kann ...*

Ludwig III. beteiligte sich am 3. Kreuzzug, dem von Friedrich I. Barbarossa und verstarb 1190 bei der Rückfahrt. Sein Bruder Hermann I. regierte nun bis 1217. Unter ihm erreichte die Landgrafschaft Thüringen Höhepunkt und Blüte. Zwei mittelalterliche Buchwerke, für das Landgrafenpaar Hermann I. und seine Frau Sophie von Bayern angefertigt, belegen das auch. Es handelt sich um den Elisabethpsalter, zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden, und um den

Landgrafenpsalter, dessen Entstehung um 1210 datiert wird. Beide Handschriften sind prachtvoll ausgestattet. Stilistisch sind Einflüsse aus England bzw. Nordfrankreich sichtbar.

Im Jahr 1211 wurde der älteste Sohn des Landgrafenpaares mit der Prinzessin Elisabeth von Ungarn verlobt, und das 4-jährige Mädchen kam nach Thüringen auf die Wartburg. Sie wurde das bekannteste Mitglied der Landgrafenfamilie im 13. Jh., und sie lebt ja als Heilige Elisabeth fort.

Nachdem das Landgrafengeschlecht der Ludowinger in gebotener Kürze in seiner Bedeutung für Thüringen und darüber hinaus vorgestellt wurde, steht nun ihre Ebersburg im Landkreis im Mittelpunkt. Die Burgruine gehört jetzt dem Landkreis Nordhausen. Sie steht nördlich über der Gaststätte „Zur Sägemühle“ auf einem steilen 440 m hohen Porphyrykegel. Der Weg hinauf windet sich um den Burgkegel herum.

Mitte der 50er Jahre des 20. Jh. schreibt der Heimatforscher Erich Rose über die Anlage: *Von der Burgranlage sind der viereckige Torturm und der etwa 20 Meter hohe, im Mauerwerk sehr starke, runde Bergfried erhalten geblieben. Letzterer ist durch eine Innentreppe bestiegbar. Die Aussicht von der Plattform entzückt jeden Naturfreund. Kyffhäusergebirge und Hainleite sieht man im Südosten und Süden, im Südwesten das Eichsfelder Tor, weiter westlich die Bleicheröder Berge, die Hasenburg und das Ohmgebirge und weit schweift das Auge nach Nordwesten über die ganze bucklige Welt der Harzausläufer bis zum Ravensberg in der Ferne. In der näheren Umgebung sehen wir die vertraute Landschaft unserer Heimat und ganz im Vordergrund das liebliche Wiesental des Krebsbaches.*

Nordöstlich von Nordhausen erhob sich also seit dem Jahr 1190 die romanische Harzburg mit dem mächtigen Bergfried. Die Landgrafen maßen dem „castrum Eversberc“, das sie ja errichten ließen, um ihre Position in Nordthüringen zu stärken, große Bedeutung zu, denn sie überließen sie einem engen Vertrauten, dem Marschall Heinrich I. Dieser hatte eines der 4 Hofämter inne, die die Landgrafen nach dem Vorbild des Königshofes geschaffen hatten. Der Marschall soll laut Urkunden die Erlaubnis erteilt haben, sich um das Gebiet der Burg anzusiedeln. Die Ortschaft Herrmannsacker verdankt also ihren Namen dem Landgrafen Hermann I. von Thüringen, wird allerdings erst 1256 erstmals urkundlich erwähnt. Dieser Landgraf wechselte in den Machtkämpfen um die Königskrone, die nach 1197 einsetzten, ohne große Skrupel die Fronten. Wer ihm am meisten bot, dem schloss er sich an. So kam es in Nordthüringen zu heftigsten Kämpfen. Otto von Braunschweig bot dem Landgrafen u. a. Nordhausen als Lehen an. Ende 1198, nach zweimonatiger Belagerung, eroberte er die Stadt. 1209 verlor Hermann I. sie wieder, behielt aber die Ebersburg. Für den 29. Juni 1216 lässt sich ein Aufenthalt des Landgrafen in „castro Eversberc“ nachweisen. Damals erschienen dort auch die Grafen „Elgerus de Hoenstein“ und „Albertus de Clettenberg“ u. v. a. m. Die Anwesenheit der benachbarten Feudalherren beweist, dass die Ebersburg in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts ihren geschichtlichen Höhepunkt hatte. Sie war Zentrum landgräflicher Politik in Nordthüringen. Im Jahr 1247 erlosch das Geschlecht mit dem Tode Heinrich Raspes. Erbstreitigkeiten brachen aus. Die Grafen von Anhalt und das Haus Brabant stellten Ansprüche. Im Jahr 1247 fiel Graf Siegfried von Anhalt in Nordthüringen ein. Er erbaute unweit der Ebersburg, die er belagerte, mehrere Burgen. Die „Schadewalt“ war die imposanteste. Sie erhob sich auf einer 473 m hohen Bergkuppe in Sicht-

weite der Ebersburg. Auf dem ovalen Burgplatz sind noch heute Reste eines runden Bergfrieds zu erkennen. Zahlreiche Steine der ehemaligen Burg liegen auf dem ansteigenden Gelände, auch Schieferplatten. Der vorgelagerte Wall ist deutlich erkennbar. Der Berg, auf dem sich die „Schadewalt“ erhob, nördlich der Ebersburg gelegen, heißt Hohe Alze (Allzunah).

Ca. 200 m südlich, rund 60 m tiefer, erbaute man damals eine weitere Befestigung, die Niedere oder Kleine Alze. Der Burgplatz wurde mit einem tiefen Ringgraben und Vorgraben umgeben, die noch deutlich sichtbar sind. Ein Holzschild kennzeichnet das Gelände als Bodendenkmal. Die 3. hochmittelalterliche Burgranlage, die Westliche Alze, liegt 300 m südwestlich der „Schadewalt“ über dem Krebsbachtal. Doch der Burgen noch nicht genug auf diesem Terrain, denn 250 m östlich der „Schadewalt“ erhob sich die Burg „Friedenland“. Da es dort später Steinbrucharbeiten gab, ist für einen Laien nichts mehr zu erkennen. Auch sie dürfte mit den Belagerungen von 1247/48 zu tun haben. Die kleinste der Wallgrabenanlagen liegt auf einer Kuppe, dem Lehnberg vorgelagert, 200 m nordwestlich der Hohen Alze.

Angesichts so zahlreicher mehr oder weniger als Ruinen erhaltener Burgranlagen auf engem Raum zwischen Ilfeld, Neustadt und Stolberg kann man von einem Burgengürtel im Landschaftsschutzgebiet Südharz sprechen. Zu den genannten sechs ehemaligen Burgen gesellen sich im Südharzraum des Landkreises Nordhausen noch die Iburg bei Ilfeld, die Burgruine Hohnstein bei Neustadt und die Heinrichsburg, letztere zwischen dem Hohnstein und der Ebersburg liegend.

Seit 1249 war die Ebersburg also im Besitz der Grafen von Anhalt. Im Jahr 1326 entwickelte sich zwischen ihnen und denen von Stolberg eine Fehde um die Burg, die durch Schiedspruch für die Stolberger endete. Diese verpfändeten sie fortan an die verschiedensten Adelsgeschlechter.

In der Schrift von Dr. Peter Kuhlbrodt „Die Ebersburg bei Herrmannsacker“ aus dem Jahr 1984 heißt es: *Im 16. Jahrhundert geriet die Burg in Verfall. Von 1574 bis 1650 waren Schloss, Amt und Forst Ebersburg wiederum verpfändet. 1582 wohnte noch eine Familie auf der Burg. Karl Meyer teilte eine Notiz aus dem Kirchenbuch von Herrmannsacker mit, wonach am 20. Oktober 1582 bei Andreas Wolther auf der Ebersburg eine gefährliche Seuche (die Pest?) ausgebrochen sei. Auf Befehl des Verwalters, der an die Stelle des Burgvogtes getreten war, wurde Andreas Wolther mit Frau und Kindern ins Friedländer Holz getrieben. Dort starben er und seine beiden ältesten Söhne am folgenden Tag und wurden südlich der Ebersburg begraben ...*

Seitdem scheint die Ebersburg nicht mehr bewohnt gewesen zu sein. In dem Buch „Thüringen und der Harz, mit ihren Merkwürdigkeiten, Volkssagen und Legenden“, im Jahre 1842 gedruckt, lesen wir die Geschichte einer Wanderung zur Ebersburg. Hier ein kurzer Auszug: *... Auch mich bewog ein schöner Maitag, hinaus zu wandern aus der drückenden Enge der Stadt und meine Schritte nach der Ebersburg zu lenken. Nach einem kaum zweistündigen Gange stand ich auf der Straße von Nordhausen nach Stolberg am Fuße eines nicht unbedeutenden, mit schönem Buchenwald bewachsenen, den Harz begrenzenden Berg ... Ein gebneter Weg führte in langen Windungen an der nördlichen Seite des isoliert stehenden Burgberges zur Ruine empor ... Der feste Bergfried und das Thorgewölbe der Ebersburg haben den Einflüssen der Zeit und Witterung mächtigen Trotz geboten.*

Der runde Thurm hat eine mehrere Fuß starke Mauer. Ich fand inwendig eine Leiter, die zu einer hochgelegenen Oeffnung des Thurmes führte. Wie ich den Blick in's Freie wandte, hatte ich den Anblick eines allerliebsten Panoramas. Da standen rechts als mächtige Ecksäulen die Kalkfelsen des Kohnsteins, weiter herunter lag Nordhausen mit seinem hohen aber schiefen Petri Thurme, und dahinter lagen weite Fluren und die bewaldeten Berggipfel der Hainleite, dann Auleben an der aufsteigenden Bergkette und die folgende Aue mit ihren hohen Trümmervesten Kyffhausen und Rothenburg.

Zur Zeit wird die Ebersburg im Landkreis Nordhausen wieder zu einer sehenswerten Anlage gestaltet. Auch der Einbau einer Treppe im Bergfried wird angestrebt, um die oben geschilderte einmalige Rundschau zu ermöglichen.